



UNIVERSITÄT  
HEIDELBERG  
ZUKUNFT  
SEIT 1386



[Zum Webshop](#)

Thomas Bonn  
**Wasserpolitik in Jordanien**

Das Spannungsfeld zwischen Behörden und Geberorganisationen im jordanischen Wassersektor  
Reihe: *Forum Politische Geographie*  
Bd. 9, 320 S., 34.90 EUR, br., ISBN 978-3-643-12125-7

Jordanien leidet unter einer chronischen Übernutzung seiner Wasserressourcen. Das Buch analysiert detailliert die Rationalitäten der Wasserpolitik des Landes, die durch diesen äußeren Zwang geprägt sind. Dabei werden die politischen Mechanismen offengelegt, mit denen divergierende Interessen wichtiger Akteursgruppen im Wassersektor in Einklang gebracht werden sollen. Die Untersuchung nutzt einen praxistheoretischen Zugang und stützt sich auf Medienanalysen sowie Experteninterviews vor Ort. Sie hilft die oft begrenzte Reichweite von Projekten westlicher Geberorganisationen im Land zu verstehen.

Geographisches Institut  
Berliner Straße 48  
69120 Heidelberg

Dr. Thomas Bonn

Tel.: (06221) 54-5543

Fax: (06221) 54-5585

Email: [bonn@uni-heidelberg.de](mailto:bonn@uni-heidelberg.de)

<http://www.geog.uni-heidelberg.de>

## Zusammenfassung

Die ‚globale Wasserkrise‘ ist seit Längerem ein entwicklungspolitisches Megathema. Als besonders stark betroffen gilt das Königreich Jordanien: Seit Jahrzehnten leidet das Land unter einer chronischen Übernutzung seiner erneuerbaren Wasserressourcen. Das Ausmaß der Knappheit ist bekannt – sowohl bei der politischen Führung Jordaniens, als auch bei internationalen Geberorganisationen, wie etwa USAID oder GIZ, die sich beide seit über 40 Jahren im jordanischen Wassersektor engagieren. Entsprechend ist zum Thema Wasserknappheit mittlerweile ein unüberschaubares Korpus an Forschungsarbeiten über Jordanien entstanden. Die Vielzahl der Studien verdichtet sich dabei zu entwicklungspolitischen Paradigmen, die als

Grundprinzipien wasserbezogener Entwicklungszusammenarbeit westlicher Organisationen fungieren. Diese fußen auf ‚strategischen Ressourcenwahrheiten‘, also Interpretationsschemata bezüglich ‚richtiger‘ Wassernutzung und ‚berechtigter‘ Wassernutzer, die sowohl von Gebern aber auch in unterschiedlicher Form von den Behörden in Jordaniens Wassersektor verwendet werden. Dadurch entsteht ein Fundament aus gewünschten Rechtfertigungszusammenhängen für favorisierte Arten der Wassernutzung. Die Interaktion der beiden Akteursgruppen führt zu politischer Dynamik, da die jeweiligen Vorstellungen von Wassergovernance auf unterschiedlichen Ressourcenwahrheiten basieren. Die vorliegen-

de Arbeit analysiert diese Interaktionsprozesse zwischen westlichen Geberorganisationen und jordanischen Behörden im Wassersektor des Landes. Die gesellschaftstheoretische Grundlage zur deren Untersuchung bildet Bourdieus Theorie der Praxis. Als Gesellschaftsmodell geht diese davon aus, dass Wissensordnungen, symbolische Normen und Wertesysteme durch kollektive, intersubjektive Praktiken reproduziert werden. Innerhalb des empirischen Teils der Arbeit werden Methoden der qualitativen Sozialforschung angewendet. In Jordanien wurden leitfadengestützte Experteninterviews geführt. Für eine textbasierte Inhalts- und Argumentationsanalyse wurden Strategiepapiere jordanischer Behörden und internationaler Geberorganisationen sowie Artikel der englischsprachigen jordanischen Tageszeitung Jordan Times ausgewertet. Die Untersuchung weist auf gegenläufige Ressourcenwahrheiten von Gebern und Behörden hin: Erstere sehen vor allem interne Faktoren wie ineffiziente Nutzung, falsche Anreize oder Missmanagement als Auslöser der Wasserknappheit. Als Konsequenz wird besseres Nachfragemanagement und vor allem die Reduktion der landwirtschaftlichen Wassernutzung gefordert. Letztere hingegen sprechen von überwiegend externen Auslösern, wie Flüchtlingsströmen, geopolitischen Aspekten oder dem globalen Klimawandel. Bezüglich der Bewässerungslandwirtschaft kultivieren sie das Narrativ einer historisch gewachsenen jordanischen Agrargesellschaft und betonen die sozioökonomischen Vorteile dieses Wirtschaftszweiges. Bewässerungslandwirtschaft stabilisiert als kulturelle Praktik gesellschaftliche Hierarchien und politische Machtordnungen in Jordanien. Änderungen des Status Quo der Wassernutzung und -zuteilung können im sorgsam austarierten politischen Gleichgewicht zu innenpoliti-

schen Verwerfungen führen. Eine Interpretation der weiteren Befunde legt nahe, dass aus diesem Grund die von den Gebern beabsichtigten Eingriffe in die Regulierung der Wasserressourcen nicht erwünscht sind. Allerdings ist das finanzielle Engagement der Geberorganisationen für das strukturschwache Land von Bedeutung. Jordanien ringt besonders um die Unterstützung für geplante wasserbauliche Großprojekte, die helfen sollen, eine weitere Reduktion des Wasserangebots zu vermeiden. Um die Geber nicht zu verprellen, ist das jordanische Ministerium für Wasserwirtschaft von offizieller Seite um eine vollmundige Bejahung deren Ressourcenwahrheiten bemüht. Innenpolitisch jedoch wird die Wasserknappheit als ‚nationale Angelegenheit‘ stilisiert. Westliche Geber werden auf diese Weise in den Möglichkeiten ihrer Einflussnahme auf Strukturen der Wassergovernance beschnitten und nehmen dahingehend nur eine untergeordnete Rolle ein.